

**Monatlicher Abonnementpreis**  
in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
**einschließlich aller Zustellungsgebühren**  
50 Pfg.  
Ausland M. 1.— vierteljährlich  
Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint wöchentlich **Samstags.**

# Die Fackel.

**Anzeigen**  
pro gespaltene Kolonnenzeile:  
Kontak-Inserate 25 Pfg.  
Anwendige Inserate 50 Pfg.  
mit Plagiatvorschrift 5 Pfg. mehr die Zeile.  
Reklame-Zeile M. 1.—  
Redaktion und Expedition  
Guldenstraße 97 I. Stad.  
Telefon 8291.

No. 32

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 8. August

Elfter Jahrgang.

1914

## Deutsches Kaiserlied.

(Melodie: Wir halten fest und treu zusammen.)

Du, Kaiseradler, stolz und hehr,  
Dem ganz Europa lauscht,  
Wenn durch der Lüfte blaues Meer  
Dein mächt'ger Fittig rauscht;  
Wir ziehn begeistert unser Schwert  
Und weihen himmelwärts  
Zum ew'gen Sonnenlicht gelehrt  
Dem Jollernaar sein Erz.

Laßt donnernd aus der Brust erklingen:  
Dir Kaiser Heil, Dir Kaiser Heil!  
Das Weltall mög' der Ruf durchdringen:  
Dir Kaiser Heil, Dir Kaiser Heil!

(Das letzte Heil wird stürmisch geschmettert.)

Du, Gott, im blauen Himmelszelt,  
Auf sonnbeglänzter Flur,  
Sieh nieder von der Sternenvelt  
Und höre unsern Schwur:  
Wir weihen brünstig Herz und Hand,  
Getreu bis in den Tod,  
Dem Kaiser und dem Vaterland  
In Schlachtensturm und Not.

Laßt donnernd aus der Brust erklingen u. s. w.

Fest steht die deutsche Kriegerschaar,  
Erprobt in Kampf und Streit,  
Zu ihrem Kaiser immerdar  
In Krieg und Friedenszeit.  
Wird rostig unser gutes Schwert,  
So rostet's doch nicht ein,  
Und wenn der Kaiser uns begehrt  
Stürmt an die Wacht am Rhein.

Laßt donnernd aus der Brust erklingen u. s. w.

Du, mark'ger Hohenzollernsohn,  
Des Friedens Schirm und Schutz,  
An deinem festgefügten Thron,  
Brecht' sich der Stürme Trug.  
Von Fels zum Meer die Welt durchdringt  
Hell deiner Krone Glanz,  
Um die sich nun zum Delblatt schlingt  
Auch noch der Lorbeerkranz.

Laßt donnernd aus der Brust erklingen u. s. w.

J. B. Müller-Herfurth, Frankfurt a. M.

## Schwertlied.

Heraus aus der Scheide,  
Du gleichendes Schwert,  
Jetzt gilt es zu schirmen  
Den heimischen Herd!  
Wir schwingen mit Kampfeswonne  
Dich hoch in der funkelnden Sonne!

Heraus aus der Scheide,  
Wo lang du gebannt,  
Jetzt gilt es zu strafen  
Die bößliche Hand,  
Die wehren uns wollte mit Wonne  
Den Platz an der funkelnden Sonne!

Heraus aus der Scheide,  
Nicht eher hinein,  
Bis geschlagen der Russe,  
Der Feind überm Rhein,  
Und wieder uns strahlet mit Wonne  
In Frieden die funkelnde Sonne! —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## Der Freiheit eine Gasse!

Laßt empor die Herzen flammen,  
Stehen alle treu zusammen  
In dem großen Völkerverreit,  
Den die Freier und die Toren  
Haben jetzt heraufbeschworen  
Mit perfider Dreistigkeit.

Nicht um eitle, ird'sche Höhen  
Gehts, wenn wir zum Kampfe wehen  
Heute des Cheruskers Schwert,  
Das am Tag des Weltbrandes  
Nur zum Schutz des Vaterlandes  
Nürend aus der Scheide fährt.

Deutsche Herzen müssen bluten,  
Weil der Kaiser aller Knuten  
Hoch germanische Kultur.  
Und weil jenseits der Vogesen  
Sitzen westliche Chinesen  
Hinter ihrer Mauer nur.

Blinde Hasser, geistig Arme  
Leihen, daß sich Gott erbarme,  
Dem Samantentum die Hand  
Und an seiner Seite stehen  
Kann man leider, leider sehen  
Auch das stolze Engeland.

Laßt empor die Herzen flammen,  
Halten Alle treu zusammen,  
Deutsche ohne Unterschied.  
Mache du, germanische Rasse  
Jetzt der Freiheit eine Gasse  
Als der Völker Winterried.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## Vertraut auf unsere Führer!

Besonnenheit, Ruhe und Kaltblütigkeit tun,  
wie nicht genug betont werden kann, uns in diesen Tagen doppelt und dreifach not, weil den tollsten Gerüchten von der Leichtgläubigkeit nur zu gerne das Ohr geliehen wird.

Wie vor vierundvierzig Jahren, so rast auch heute Frau Juma durch die Stadt und erzählt von, sogar durch Damen geworfenen Bomben, festgenommenen Spionen, zu denen heute sich auch noch über die Vogesen, den Rhein bis über Frankfurt schwebende Flieger gesellen, die die Zeppelinhalle zerstören, die Telegraphenleitungen beschädigen und die Bevölkerung mit Dynamit töten wollen. —

## Café Astoria

Kaiserstrasse 32.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste  
Steinhäger-Brennerei

## Schlichte's

Kost-Stube

Gr. Eschenheimergasse 3 nächst 4. Zell

## Café Mozart

67 Kaiserstraße 67.

Vollständig renoviert

Inh.: Julius Weiland.

Die Phantasie aller Möglichkeiten, die vielen tollten mir zugetragenen Märchen will ich nicht wiedergeben; weil diese Erzählungen trotz alledem und alledem Gäubige fänden oder Leute, die sich nichts ausreden lassen. — In der Tat scheint es Menschen zu geben, die das Gruseln lernen wollen und sich am eigenen Entsetzen zu berauschen lieben.

Während diese sonderbaren Schwärmer nur Theoretiker sind und vielleicht nur dann einigen Schaden stiften können, wenn Hannibal vor dem Affentore ist, werden aber die „Freßballen“ aus allen Schichten der Gesellschaft dadurch gefährlich, daß sie durch Angsteinkäufe von Viktualien die Preise der Lebensmittel in die Höhe treiben helfen, eine Hosenstecherei, von der schon einige besondere Menschenfreunde, wie ein bekannter Eierhändler, der das Bünd Erbien von 22 Pfg. gleich auf 40 Pfg. schraubte und von der Menge beinahe geluchst wurde, Vorteile zu ziehen trachteten oder gezogen haben.

Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe! — Vertrauen in unser Heer, unsere Führer, in unsere Behörden und — das ist die Hauptsache — Vertrauen in uns selbst. —

## Das eiserne Kreuz.

Vom Patriotismus nicht viel denkt  
Man häufig, der im Knopfloch hängt,  
Denn von den Orden auf der Erd  
Ist nur das Kreuz von Eisen wert,  
Erneuert dies der Kaiser, dann  
Suchs zu erringen deutscher Mann,  
Daß der selbst, den kein Orden rührt,  
Mit wahrer Wonne salutiert.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## An Ungarn und an Polen.

Noch einmal richtet vor dem Fechten  
Den Blick auf jene Schreckenszeit,  
Wo euren Völkern, euren Rechten  
Genabt mit feinen Hentersknichten  
Des Zaren blutige Herrlichkeit.

Dann schießt das Blut euch in die Wange,  
Ob der euch angetanen Schmach  
Als nach dem blutigen Waffengange,  
Der noch im Lied lebt, im Gefange  
Der Henker euer Schwert zerbrach.

Denkt nur daran, ihr Magyaren,  
Und ihr, ihr Polen, leidgewohnt,  
Wie halbasiatische Barbaren,  
Als sie in euren Landen waren  
Selbst edle Frauen nicht geschont.

Denkt nur daran wie der Kosack  
Standrechten eure Besten ging  
Und nach gewonnener Attacke  
Sich an die schmutzige Schabracke  
Die Häupter eurer Helden hing.

Denkt wie einst eure stolzen Fahnen  
Um die das Blut in Strömen floß,  
Trotz Fürsten und trotz Dichter Mahnen  
Besudelten des Zaren Ahnen  
Durch Hentershände und Profoß.

Ihr müßtet euren Haß bezähmen,  
Weil euch die Kraft zum Schlag gefehlt  
Und nur zum Knirschen euch bequemen,  
Nun könnt ihr endlich Rache nehmen  
An Rußland, das euch so gequält.

Bereint mit uns wirds euch gelingen  
Das Land, das ins Gesicht euch spie,  
Den russischen Henker zu bezwingen  
Und mag auch Frankreich schamrot singen:  
„Allons enfants de la patrie!“

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### An die deutschen Arbeiter.

Wir hatten's zwar erwartet,  
Doch so schön nicht gedacht,  
Daß mit dem Bürgertume  
Ihr zöget in die Schlacht.

Hut ab, vor euch, ihr Braven,  
Die ihr der Welt aufs neu  
Ein Beispiel habt gegeben  
Bon Nibelungentreu.

Wenn einst im Kampf gefallen,  
Auch manches herbe Wort,  
Der Wind hat es gehört,  
Der Kriegsturm trug es fort.

Berzichen und vergessen  
Sei was uns je getrennt,  
Wo blutig rot die Sonne  
Auf Deutschlands Fluren brennt.

Und ziehn wir in die Heimat,  
Die teure wieder ein,  
Dann singen wir zusammen:  
Die Wacht, die Wacht am Rhein.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Die französische Hezpresse.

Deutschland hat wahrhaftig nicht auf einen Weltkrieg hingearbeitet. Es hat von Anfang an die konstante Gebärde gezeigt: Wollt Ihr, dann wollen wir auch. Bei Frankreich liegt der Fall bekanntlich anders. Der „Matin“, der „Temps“, der „Figaro“, das „Echo de Paris“ — kurz, dieselben Organe, die in den hinter uns liegenden acht Tagen aus einem Appell an den deutschen Kaiser in den andern sanken, die jetzt so taten, als liege das Weltgeschick nur in Deutschlands Hand — und als habe es immer in Deutschlands Hand gelegen — diese selben Organe sind seit einem Jahrzehnt und länger die einzige und lebhafteste Beunruhigung der Kulturwelt gewesen. Sie haben den Haß des Franzosenvolkes gegen den Nachbar genährt und angefacht mit Mitteln, die oft jenseits jeder Verantwortungsmöglichkeit lagen. Alltäglich füllten infame Lügen über Deutschland die Spalten. Wer ihnen Glauben schenkte — und das halbe Frankreich tat das — mußte nach unsere Auserwähltesten für eine Horde blinder Bestien halten. Der Herd, wo alle Schandtaten und Kulturlosigkeiten Europas ausgeht wurden, war — Deutschland. Unser Beamtentum bestand aus Bluthunden. Unser Kaiser — derselbe, dessen „wohlbekannte Friedensliebe“ plötzlich mit Phrasengewimmel angefleht wurde, der Welt die Ruhe zu retten — war ein eigensüchtiger, eitler, dilettierender Nero oder Schlimmeres. Vor nichts machte die Verleumdung Halt. Kein Deutscher, der nicht im tiefsten Busen die Lust suchte, Frankreich zu zertreten. Kein Preuße in Paris, der nicht verkappter Spion war. Als eine Pariser „Hebamme“, die 50 000 junge Leben erstickt hatte, verhaftet werden mußte, stand der Wahnsinn im „Matin“ zu lesen, die Frau sei vom Deutschen Reich engagiert gewesen, um Frankreichs Nachwuchs zu dezimieren. In unsern Hauptstädten unterhält die Pariser Presse eine Schar sogenannter „Korrespondenten“, deren Hauptkontingent aus berufsmäßigen Lügern, tendenziösen Fälschern und

insamen Schnüfflern — um kein stärkeres Wort zu gebrauchen — besteht. So hat die Pariser Presse Frankreich verhebt, wie man nur ein Volk verhezen kann. Und natürlich, das wird nicht bestritten, in jenen aufgeblasenen Orgasmus des Phäakentums hineingehebt, dessen Kraft vor dem Ernstfall lahm wird. Diese Presse, diese Verhezung Frankreichs hat vermocht, daß Deutschland schließlich, als die Kriegsfrage nun akut wurde, statt eines Vetos ein „in Gottes Namen“ über die Lippen brachte. Das darf beileibe nicht verdreht werden.

### Der Jean von Paris und Stanislaus.

Parlierend stehn vor einem Haus  
Jean de Paris und Stanislaus,  
Den Petersburg geboren,  
Weshalb er stolz und unentwegt  
Ren älteren Zylinder trägt  
Auf seinen großen Ohren. —

„D, Stanislaus, es ist ein Graus,“ —  
Drückt Jean sich etwas drastisch aus,  
„Schlägt dir nicht das Gewissen,  
Daß du mein teures Vaterland  
Das sich vor Jahrn mit dir verband  
So kolossal be — — mogelt?“ —



„Jean, ich erkläre dir sofort,  
Wies Väterchen auf Ehrenwort,  
Daß ich es ehrlich meinte  
Und sicherlich das deutsche Heer  
Mit meiner Uebermacht zerstör,  
Wie alle andern Feinde.“ —

„Mein Stanislaus, mein Stanislaus,  
O wär doch dieser Krieg schon aus  
Sein Lärmen und sein Tosen,  
Denn sonst verlier ich den Verstand  
Und mach vorm ganzen Dreiverband  
Wie scheißlich — — in die Hosen.“ —

J. B. Müller-Herfurth.

### Das Hauptquartier am Schillerplatz.

Das Hauptquartier aller nach Kriegsnachrichten Lüsternen befindet sich im Zentralkpunkt der Stadt, am Schillerplatz, wo sich namentlich im „Casé Bristol“, das eine sehr fleißige Kapelle

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr

hat, die Gäste mit ihren Damen bis lange nach Mitternacht aufhalten, die neuesten Depeschen entgegennehmen, patriotische Weisen singen und Ansprachen hören, unter denen die gereimten, scharf pointierten Kampflieder und Gedichte Müller-Herfurths mehrfach eine geradezu jubelnde Begeisterung auslösten.

Die großen Tage von 1870 sind zurückgekehrt, die sich wieder gegenseitig verunglimpfenden deutschen Stämme und die sich nicht minder liebenswürdig beschuldenden Parteien, sind von der Gefahr aufgepeitscht und zum Heile des Vaterlandes wieder zusammengefettet worden.

Michel hat sich, Gott sei Dank, auf sich selbst besonnen und wird die Feinde des Vaterlandes seine Fäuste fühlen lassen. —

### Weinet nicht!

Weinet nicht, daß sie hinausgezogen,  
Wo die Ehre uns zum Tode läßt,  
Und der schlimme Schnitter Hekatomben  
Mit des Schwertes Schärfe niedermäht.

Weinet nicht, wenn eure Lieben fallen,  
Wenn der Tod sie auf den Rasen legt,  
Und auf weißem Roh sie die Walküre  
Zu Walhallas ew'gem Frieden trägt.

Weinet nicht, wenn um die Heldenstirne,  
Die ihr küßtet innig, zart und schlicht,  
Als zum heil'gen Krieg sie fortgezogen,  
Deutsche Treue blut'gen Lorbeer slicht.

Weinet nicht, um all' die lieben Toten,  
Deren Aug' nicht zudrückt eure Hand,  
Denn sie fielen ja, von Gott begnadet,  
Für das Teuerste, das Vaterland.

Weinet nicht, gebietet euren Zähren,  
Krampft zusammen sich auch euer Herz,  
Tragt, wie sie der Schlachten Grau'n getragen  
Ohne Klagen, stumm den großen Schmerz.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Frankreich vor dem Bürgerkrieg.

Zwei junge französische Kaufleute, die in einem Handelshaus als Korrespondenten tätig waren und als Reservoffiziere in ihre Heimat zurückgekehrt sind, haben sich sehr pessimistisch über die Aussichten Frankreichs ausgesprochen. Sie wußten aus eigener Erfahrung, wie weit die Organisation des französischen Heeres hinter der deutschen Armee zurückstehe. Die französische Bevölkerung wolle in ihrer überwiegenden Majorität den Krieg auch gar nicht, der jetzt der Republik nur durch ihr Bündnis mit Rußland aufgenötigt sei. Frankreich müsse Rußland helfen, weil es sonst Gefahr laufe, seine Milliarden zu verlieren, die es den Russen geliehen habe. Ein unglücklicher Krieg sei Frankreichs ewiger Ruin.

Zu diesen Aeußerungen erfahren wir von einem Deutschen, der Paris verließ und über Basel nach Deutschland zurückkehrte, daß die Zustände in Paris furchtbare seien, da seit dem Tage der deutschen Mobilisierung und der Ermordung Jaures zwischen Kriegs- und Friedensfreunden auf offener Straße fortgesetzt Gehefte vorkommen und der Mob in der tollsten

## Feuilleton.

### An die deutschen Frauenherzen.

Deutsches Mädchen, laß das Weinen,  
Sieh zum Himmel hell und klar,  
Wo des Trostes Sterne scheinen,  
In der Stunde der Gefahr. —

Laß den Liebsten, laß ihn scheiden  
Drück ihm tränenlos die Hand  
Zieht er aus doch um zu streiten,  
Mädchen, für das Vaterland. —

Deutsche Mutter still die Zähren,  
Gib dein Alles, gib es gern,  
Denn den heimischen Altären  
Drohen Feinde nah und fern.

Danket Gott, daß mit dem Schwerte,  
Das die Freiheit sich erkam,  
Für die heilige, deutsche Erde  
Euer Liebling sechten kann. —

J. B. Müller-Herfurth.

### Wohlauf nun, über Berg und Tal.

Wohlauf nun, über Berg und Tal  
Dem Landesfeind entgegen,  
Der uns so oft den Frieden stahl  
Auf hinterlistigen Wegen.  
Und rast auch übers Vaterland  
Ein Wettersturm und Weltenbrand,  
Wir werden nicht verzagen  
Und uns mit wohl bewehrter Hand  
Für Deutschlands Größe schlagen.

Wir schritten auf der Arbeit Spur  
Im Schatten unsrer Siege  
Und weiheten uns dem Frieden nur  
Und dachten nicht an Kriege.  
Und wenn jetzt übers Vaterland  
Herauszieht Sturm und Weltenbrand  
So greifen wir zum Schwerte  
Und schüzen mit der Einheit Band  
Die heilige deutsche Erde.

Geeint marschieren wir zum Rhein  
Geeint stehn wir im Osten  
Und lassen, wen's gelüstet, sein  
Die deutschen Waffen kosten.  
Wir trohen für das Vaterland

Dem Wettersturm und Weltenbrand  
Und sollten wir verderben,  
So werden wir im blutigen Sand  
Wie Hermanns Entel sterben.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Die Extrablattwucherer.

Brotwucher ist gewiß gemein  
In dieser Zeit der Sorgen,  
Wo alle auf den Flügelschlag  
Der nächsten Stunde horchen. —

Wer frech den Lebensmittelpreis  
Treibt wucherisch in die Höhe,  
Dem wünscht wohl jeder deutsche Mann  
Daß Uebles ihm geschähe. —

Auch wer die geist'ge Nahrung uns  
Verteuert, sollte bluten  
Und spür'n an seinem teuren Bauch  
Die Schwungkraft kräft'ger Ruten. —

Drum spuckt zunächst sie kräftig an,  
Die nur das Geld vergöttern  
Und's deutsche Volk beschummeln mit  
Gefälschten Extrablättern.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

Weise auszuarten begonnen habe. — Der zur Rettung Serbiens und nicht zur Wiedereroberung Elsaß-Lothringens von Rußland inszenierte Krieg sei vollkommen unpopulär und löse keine Begeisterung aus.

### Jo, so'n Bißchen Französisch war wunderschön!

Was in Güte nicht gelungen  
Hat tatsächlich über Nacht  
An der Inschrift der Geschäfte  
Kurzerhand der Mob vollbracht.

„Manicur“ ist glatt verschwunden  
Und man liest sogar „Friseur“  
Grade wie „Hotel de Russie“  
„Diner“ und „Souper“ nicht mehr.

Alle „Manteaug“ sind zerrissen  
„Und Costume“ sind gedrückt;  
Weil sie jetzt ein Schneidermeister  
Und nicht ein „Tailleur“ mehr flücht.

„On parle français“ liest man nirgends  
Mehr auf unsrer Kaiserstraß',  
Wo man außer „English spoken“  
Noch von „Pothé freres“ viel las. —

Auch das „Grand Café Buerose“  
Nennt, seit fast dazwischen fuhr  
Deutscher Sinn mit etwas — — Böbel-  
haftigkeit sich „Kaffee“ nur. —

Daß die „Pharmacie française“  
Und der stolze „Grand Bazar“  
Bald sich deutsch benennen werden  
Ist wohl auch dem Dümmsen klar.

Selbst die feiste Bankiersgattin,  
Die so gern französisch parliert,  
Spricht im Café Kumpelmeier  
Jetzt das Deutsche wie geschmiert.

Garçon hört man nicht mehr rufen  
Und sogar die Halbweilstrotz  
Sagt zu ihren Freunden, nennt mich  
Lieber Saumensch wie — — Kotott.

J. B. Müller-Herfurth.

### Tretet an, Mann für Mann!

Tretet an! — —  
Mann für Mann,  
Wer die Waffen tragen kann,  
Daß in diesem heil'gen Kriege  
Unser Volk nicht unterliege,  
Das, vom Korfen unterjocht,  
Doch die Freiheit sich erfodt.  
Hurra!

Tretet an! — —  
Mann für Mann,  
Wer die Waffen tragen kann,  
Lasset uns die Schwerter schärfen,  
Daß wir die Kosaken werfen,  
Wie sie mit dem Schwerte scharf  
Friedrich einst bei Borndorf warf.  
Hurra!

Tretet an! — —  
Mann für Mann,

### Ein Kriegsbildchen aus Steiermark.

Am 27. Juli 1914 um 11 Uhr am Südbahn-  
hof. In Trupps ziehen sie hin, an einer Seite  
die weinende Frau, an der anderen das ver-  
ängstigte Kind. Die Elektrischen, die trotz des  
starken Andranges heute spärlich verkehren, über-  
füllt. Aber man drückt und drängt sich willig,  
man lächelt sich an und hat es noch nie so wie  
heute gefühlt, daß man zusammengehört, daß  
die gemeinsame Liebe, der gemeinsame Haß uns  
zusammenschmieden.

Wohl 40 Waggons hat der Zug, der die  
Schar der Eingedrücktten gegen Marburg füh-  
ren soll. Offiziere kommen in Wagen und Autos  
vorgefahren und ein liebevoller Blick aus aller  
Augen folgt ihnen: Sie sind unser Stolz, unsere  
Hoffnung, die ernstesten, ehrbewußtesten Männer, in  
deren Augen die Freude strahlt: „Endlich! End-  
lich dürfen wir für die Ehre des Vaterlandes  
einstehen!“

Mit Knäcken, Tischen, Pinken und Pa-  
keten kommen die Einberufenen angerückt. Ein  
Rufen hin und her: „Du a?“ — „I kumm noch!  
Grüßts ma daweil den Peterl un hebts man  
auf!“ — „Das dritte Korps wird —“

„Das leere Waggonmaterial steht auf der  
Wiener Strecke!“

Wer die Waffen tragen kann,  
Schwöret einen heil'gen Eid:  
„Allezeit, kampfbereit  
Bis zum Tod mit Herz und Hand  
Für das deutsche Vaterland!“ —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Um Soll und Haben.

Um hohe Ideale kämpfen  
Die Bayern, Preußen und die Schwaben  
Das stolze England aber führet  
Den Krieg nur wegen „Soll und Haben“.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Die Französin und ihr russischer Zuhälter.



„Buttki, mir graut vor dir. Ich glaube, du  
hast mich in die Breddouille gebracht.“ —  
„Glaub, was du willst und frag nicht so  
dumm.“ —

„Bitte, bitte, lieber Buttki, ich habe dir fünf-  
zehn Milliarden geliehen und kann von dir eine  
höflichere Behandlung verlangen.“ —  
„Verlangen kannst du gar nichts, weder dein  
Geld noch eine anständige Behandlung, und  
wenn du mir mit dem Geseires nicht aufhörst,  
schlage ich dir mit der Knute in die Presse.“

„Du benimmst dich ja, wie ein Zuhälter.“  
„Hast du, dumme Gans, mich denn  
je für etwas anderes gehalten? —“

### Britannia und Gallia, die Russendirnen.

Nicht aus sittlich hohen Gründen,  
Wie im Menschen sie zu finden,  
Seit ihn Gottes Wort gebar,  
Rückt der Britte aus zum Streite  
Schmähslich an des Russen Seite,  
Sondern einfach wegen — — Bar.

Er riskierte seine Knochen  
In des Krieges bittren Wochen  
Immer, seit die Best besteht,  
Nur für Wechsel, nur für Tratten,  
Für die britischen Massematten,  
Für des Geldschranks Majestät.

Nicht um Haus und Herd zu schützen  
Werte die der Menschheit nützen,  
Kämpfet mit dem russ'schen Pack  
Englands gier'ger Länderfresser  
Irlands Pellkartoffeleßer  
Und der schott'sche Dudelsack.

Nicht begeistert von dem Dichter  
Nicht für Ideale sieht er  
In des Lebens Einerlei,  
Um sein Geld nur zieht zum Fechten  
Aus mit Rußlands Henkersknechten  
Seine Wechselreiterei.

Mit dem Henker — was zu toll ist!  
Säuft der freie Britte Schmollis.  
Auch der Franzmann, wie absurd,  
Weil die Freiheitsgöttin Beider  
In den letzten Jahren leider  
Zu 'ner Henkersdirne wurd.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### An den lieben Mob.

Des Bürgers allererste Pflicht —  
Und so solls auch in Zukunft bleiben —  
Ist Ruh in dieser Zeit und nicht  
Das Demolieren von Fenster Scheiben.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Tartarennachrichten.

Ein französischer Flieger soll in Nürnberg  
Bomben auf die Eisenbahnschienen geworfen,  
aber keinen Erfolg damit gehabt haben. —

Die Menge glaubt den Unsinn, obgleich sie  
sich sagen muß, daß der von Frankreich kom-  
mende Flieger an strategisch viel wichtigeren  
Punkten in Elsaß-Lothringen seine Künste hätte  
probieren müssen.

Achtzig französische Offiziere sollen in deut-  
schen Uniformen die belgische Grenze überschrit-  
ten haben und von unseren Truppen festgenom-  
men worden sein.

Die Menge glaubt den Unsinn; obgleich es  
auf der Hand liegt, daß sich Trupps von achtzig  
Leuten, die auch in Belgien so auffallen müssen,  
daß sie von unsern Kundschaftern herübergemel-  
det würden, nicht in so blödsinniger, völlig nutz-  
loser Weise an unseren Grenzen herumtreiben  
dürften, wenn man es nicht mit achtzig Irren-  
häuslern oder Selbstmordkandidaten zu tun hat.

Erschossen wird in Rochem an der Mosel  
angeblich ein Wirt mit seinem Sohne, weil  
er den zweifellos gut bewachten Tunnel habe  
sprengen wollen — und kaum ist dieses Pärchen  
tot, wird in der Stadt verbreitet, ein hiesiger  
Wirt habe mit seinem entarteten Sprößling den  
Tunnel an der Hafestraße, der sich unter dem  
Hauptbahnhofe hinzieht, sprengen wollen, sei  
festgenommen und erschossen worden, während  
man bei einem russischen Spion ebenso wie in  
Metz Cholera Bazillen, mit welchen die Brunnen  
vergiftet werden sollten, gefunden habe. —

Schließlich möge noch erwähnt sein, daß Frau  
Zama wissen wollte, der Eierhändler Walthuch  
habe zwei russische Spione in seinem Keller, wo  
sich ein Bombendepot befand, versteckt gehalten  
und sei sofort in der Infanteriekaserne erschossen  
worden.

„Wan net Olte, i vadien ma den Maria-  
Theresienorden! Nocha san ma ausn Wosser!“

So schwirrt's hin und her. Ernst und Humor,  
diese gut österreichische Mischung. — Auf den  
Waggons haben Spatzvögel mit Kreide hinge-  
schrieben: „+++ Gift für Serbien! — Hoch Oester-  
reich! — Hoch Deutschland! — Bestellung für  
echt serbisches Keisfleisch! — Auf zur Banzen-  
verteilung! — Zacherlin gegen die Russen! —  
In gelber Kreide prangt König Peter dort, auf  
einem Koupee ist gar ein Galgen gezeichnet,  
daran hängt — — wer mag das sein? — —  
„Höcher Peter!“ steht dabei.

Die jungen Burschen sind voll Freude und  
Begeisterung. Die aber ernst und ruhig drein-  
sehen, die mit den übernächtigen Gesichtern: das  
sind die jungen Chemänner, die jungen Väter!  
Wie hätten sie in dieser Nacht schlafen können,  
wo ihr Blick über die schluchzende Frau hin zu  
den arglos schlummernden Kindern streifte. Wo  
Sorge, Liebe und Leid um sein Bett standen  
und den Schlaf verschreckten. Und da draußen  
schluchzt das Weib zum Erbarmen, die Kinder  
drängen sich an die weinende Frau, begreifen  
nichts und fühlen doch den feierlichen Ernst der  
Stunde.

Ein eisgrauer Alter drängt sich vor. „Laßt

mir mein Duam segn“, ruft er aus und um-  
hält den hübschen, blonden Sohn, und Träne  
auf Träne rinnt in den weißen Bart.

„Ober gengens“, ruft ein übermütiger Bursch  
heraus. „Für an jeden is ka Klügerl gossen.  
Wia mia baut san, mia schiaken jo zehn Serben  
z'amm eh aner anlegt.“

„Lieber war mas schon, Se taten ma im  
lieben Steiermark mei Graberl grob'n!“ ruft  
einer mit lachender Wehmut. Aber gleich ist's  
wieder vorbei: „Trink ma no a Tröpferl!“ ruft  
einer und streicht das dunkle Bärtchen. „Wer  
waß, woß ma do drunt' für an Pantisch saufen  
müassen!“

Die Türen werden geschlossen, der Konduk-  
teur schwenkt die rote Fahne. Aber der Zug  
bleibt noch eine Minute stehen. Zögert er, die  
schmucken lieben Burschen aus der grünen Hei-  
mat in die ungewisse Zukunft zu entführen?  
Nein — er fährt —! Noch ein Rufen und  
Schwenken, ein Aufschludzen, ein Blick! — Es  
ist geschehen! Segne euch Gott, ihr Jungen. Ihr  
unserer Hoffnung, unsere Liebe! Schütze euch  
Gott!



Adam Opel  
Rüsselsheim  
Man verlange Katalog



Luxuswagen  
Lastwagen  
Fahrräder



Der aus Tirol zurückkehrende und sich stellende Berliner:



„Unanjenhme Störung, wat? —“

Mehr des haarsträubenden Blödsinns, der aber auch oft von den seriösen Vätern wiedergegeben wird, wollen wir nicht mitteilen, da er die fieberhafte Erregung der Bevölkerung bereits genügend kennzeichnet, die von einer geradezu gemeingefährlichen, auf Groschen erpichten, mit alten Neuigkeiten arbeitenden Sensationspresse auf das schamloseste genährt wird. Kommen — was wir nicht hoffen wollen — noch größere Ausschreitungen der bis zur Siedehitze erglühten Gemüter vor, fällt auf diese Preßorgane ein wesentlicher Teil der Schuld.

**Rache und Schwert.**

Lasset in des Krieges Rufen  
Donnernd die Trompeten blasen,  
Dah es ganz Europa hört;  
Heilig ist des Glaubens Sache,  
Heilig ist der Tag der Rache,  
Aber heiliger das Schwert.

Nicht zum Himmel sollt ihr stehen,  
Wo die ew'gen Sterne gehen,  
Dah er euern Hammer hör'  
Und des bösen Feindes Werke  
Durch der Allmacht ewge Stärke  
Niederwerfe und zerstör.

Flehen sollt ihr frohen Mutes  
Um ein scharfes Schwert, ein gutes,  
Wie es der Cherusker schwang,  
Als er Varus mit den Seinen  
In den heiligen, deutschen Hainen  
Einst so fürchtbar niederrang.

Alles Eisen deutscher Erde,  
Jede Pflugchar werd zum Schwerte  
Und zum Hammer unsre Faust,  
Welche wie ein Ungewitter  
Auf Franzosen, Moskowitter  
Und auf Britten niederfaust.

Lasset in des Krieges Rufen,  
Donnernd die Trompeten blasen,  
Dah es ganz Europa hört;  
Heilig ist des Glaubens Sache,  
Heilig ist der Tag der Rache,  
Aber heiliger das Schwert!

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Der Patriotismus der schwer reichen „Viktoria“.**

Während es viele deutsche Großunternehmungen für ihre Ehrenpflicht ansehen, ihr Personal über die schwere Kriegszeit durchzuhalten, wird uns berichtet, daß die „Viktoria“, Deutschlands größte Lebensversicherungs-Gesellschaft, etwa 1800 Angestellten mit sechs wöchentlicher Frist gekündigt hat. Hoffentlich hat ihr patriotisch gesinnter Auf-

sichtsrat, der Riesentantiemen bezieht, dem Herrn Generaldirektor, der über eine Viertelmillion Einkommen hat, nicht auch gekündigt und den armen Mann in sechs Wochen auf die Straße geworfen.

**Deutschland, Deutschland hadre nicht!**

Ruht du auch auf blutigen Gassen,  
Deutschland, deine Söhne lassen;  
Weils das Schicksal so gewollt,  
Hadre nicht mit seinen Mächten,  
Denn nach sternlosen Nächten  
Scheint die Sonne doppelt hold.

Aus dem blutgetränkten Boden,  
Aus der Asche teurer Toten,  
Aus dem Geist erhabner Lat,  
Sprießt, wie uns die Zeiten lehren,  
Doppelt reich an goldnen Aehren  
Die an Tränen reiche Saat.

Schöner Zukunft geh entgegen  
Auf des Krieges wilden Wegen  
Unfres Volkes Ideal,  
Denn noch fester schweift zusammen  
Wie des Schmiedefeuers Flammen  
Schlachtensturm und Wetterstrahl.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Das Märchen vom goldenen Kalb.**

Es wurde in der Sensationspresse berichtet, Frankreich sende über Belgien durch Deutschland vermittelt verschiedener mit „Damen“ und Herren besetzter Automobile den in Dalles stehenden Russen einige Millionen gemünztes Gold.

Welches Weltmeer von Dummheit gehört dazu, an diese Reiseroute der Millionen zu glauben und welche Einfalt, anzunehmen, daß Rußland so vollkommen ohne Geld sei, daß es sich, so zu sagen, „mitten in der Feuerlinie“ ein paar Franken pumpe.

Aber geglaubt wurde dieser „Millionenschwindel“ so ernstlich, daß z. B. der Bürgermeister einer benachbarten Villenkolonie die Bewohner aus dem Bette holen, mit Bauernwagen die Landstraße sperren und Bäume fällen und quer über die Chaussee legen ließ; damit sich die Automobile darin fingen. — Wer nicht kam, waren die

**Tunnel- und Cholerabazillen.**

Wie sich das hochverräterische Unternehmen des Gastwirts Nikolai in Cochem an der Mosel, der wegen verachteter Sprengung des Tunnels mit seinem Sohne erschossen worden sein sollte, als eine dreiste Erfindung herausstellte — ich erinnere an die lächerliche ähnliche Geschichte, die über den hiesigen Kaufmann Waltuch in der Stadt kursierte, — so ist auch die angebliche Brunnengiftung vermittelt Cholerabazillen durch einen französischen — natürlich auch erschossenen — Offizier als Erfindung deklariert worden.

Mitbürger, laßt euch durch die Sensationspresse doch nicht beschwindeln und nehmt, so wenig wir Alle für die Franzosen zur Zeit auch inclinieren, nicht an, daß französische Offiziere sich zum Meuchelmorde hergäben, ganz abgesehen davon, daß die Vergiftung der Brunnen vermittelt in kaltes Wasser geschütteter, nur auf einem gut präparierten Nährboden künstlich gedeihender Kommabazillen der cholera asiatica, wenn sie überhaupt möglich sein sollte, viel einfacher aussieht, als wie sie ist.

J. B. Müller-Herfurth.

**Das fürchtbare Elend der Juden in Warschau.**

Nach den armenischen Massakern, schreibt Kurt Aronn, habe ich monatelang in Kleinasien unter armenischen Flüchtlingen gelebt, verkrüppelten Männern, verstümmelten Frauen, verwaissten Kindern, verzweifelten Müttern. Das war herzzerreißend.

Eine Frage Bruder Straubingers an den Zaren:



„Ob de her gehst? —“

Aber das Elend der Juden in Warschau ist noch gräßlicher, als alles andere, was ich sah.

Suche ich nach den Gründen, weshalb ich es so empfinde, so lautet die Antwort: weil das Elend in Warschau absolut hoffnungslos ist.

Das Elend der armenischen Flüchtlinge konnte man doch ein wenig lindern. Dem Elend jener türkischen Gefangenen bei Adrianopel würde gar bald der Tod ein Ende machen. Aber dem Elend in Warschau setzt weder Tod, noch Zeit eine Schranke. Für ganze Generationen von Menschen wird es aller Voraussicht nach unabänderlich, unabwendbar dasselbe sein und bleiben. (Hoffentlich ändert es sich jezt, wenn Deutschland als Befreier kommt. Die Red.)

Ich kam nicht von Europa her nach Warschau, sondern aus Rußland. Ich war vorher in Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Kischinew gewesen, der Typus des Ghettosjuden war mir also durchaus nicht mehr neu oder fremd. Und doch verblüffte mich das Warschauer Elend über alle Begriffe.

Man stelle sich eine moderne Großstadt vor, in der man nicht zehn Schritt gehen kann, nirgends, weder in der Peripherie, noch im Zentrum der Stadt, weder nach Norden, noch nach Süden, nach Osten oder nach Westen, weder diesseits der Weichsel, noch jenseits, ohne unausgesetzt auf junge und alte Männer im langen Kasten zu stoßen, die, das Gesicht leichenfarben, die Augen wie verglimmende Kohlen, wie wilde Tiere im Käfig rastlos wegau, wegab rennen, um irgendwo, irgendwo zehn Kopfen zu verdienen, um davon einen alten Hering und altes Brot zu erstehen, damit Frau und Kinder und Geschwister etwas zu essen haben.

Das rennt von morgens bis in die Nacht nur hinter einem Gedanken, einer Hoffnung her: zehn Kopfen.

Dort lehnt es für einen Augenblick erschöpft an der Wand, hockt geduckt auf einer Bank. Aber schon ist es wieder auf den Beinen, um weiter zu rennen, auf daß keine Minute der kostbaren Zeit verloren gehe.

Es sind Tausende, die nichts anderes tun, und überall in Warschau rennen sie an einem vorbei. Bald hat man das Gefühl, sie laufen gar nicht mehr hinter den zehn Kopfen her, denn nur ein kleiner Bruchteil von den Tausenden kann sie wirklich erjagen, sie laufen vor der Verzweiflung fort, die ihnen auf den Fersen sitzt. Einen Augenblick Rast, und die Verzweiflung erwürgt sie. Also immer, immer weiter. Rennen, rennen! Und schließlich glaubt man, dies Rennen ist Selbstzweck geworden, sinnlos wie die Bewegungen von Irrenhüstlern.

Die letzte Tätigkeit, die ihnen das heilige Rußland gönnt — laufen, rennen, hinter zehn Kopfen herlaufen, die sie doch nicht erreichen werden.

Man wird schwindlig vom Zusehen und rettet sich auf sein Zimmer. Aber man darf nicht zum Fenster hinaussehen, denn unten laufen sie weiter, die Tausende, das Gesicht leichenfarben, die Augen wie verglimmende Kohlen. —



# Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Als sie den alten Mann sahen, den sie nicht kannten, und sein schneeweißes Haar — Arndt trug seinen Hut in der Hand — da glaubten sie, ihn nicht ohne Wit vorübergehen lassen zu dürfen. „Sieh doch“, wandte sich der eine zum andern und deutete auf Arndt's weiße Locken, „auf den Bergen muß es schon geschneit haben.“ — „Freilich“, versetzte Arndt, „das Rindvieh hat sich ja auch schon in der Ebene gelagert!“

Vom König Ludwig dem Ersten von Bayern erzählt man eine hübsche Geschichte. Bei seinem Sohn, dem Prinzen Adalbert, spielten die Hofdamen öfters Privattheater, der Prinz zog aber manchmal auch eine königliche Hofschauspielerin ins Spiel, um der Darstellung mehr Sicherheit zu verleihen. So war auch einmal eine der allerbeliebtesten und bestberufenen Künstlerinnen zu solcher Anshilfe gebeten worden und hatte freundlichst zugestimmt. Als sie jedoch im Damenzerkle erschien und die Prinzessin sie vorstellte, legte eine der Damen sofort ihre Rolle nieder, denn sie spielte mit feinem „Theatervolk“! Alles war empört, doch ließ sich nicht gut sofort etwas erwidern. Aber der Prinz Adalbert erzählte diesen Affront seinem Vater. Einige Tage danach sah dieser jene Gräfin auf der Straße gehen. Er lief ihr nach, sie laut beim Namen rufend, und holte sie auch richtig ein, indem er sie laut und lachend ansprach, während all die Fußgänger stehen blieben und zuhörten: „Habe gehört, liebe Gräfin! Sehr recht getan! Nicht mit Hofschauspielerinnen agieren wollen! Man muß auf seine Geburt halten! Ihr Großvater selig war Aufseher bei Napoleon, Sie sind aber Gräfin! Das ja nie vergessen! Aufseherskelin darf sich nicht encanaillieren mit Hofschauspielerin! Adieu, liebe Gräfin!“

## Theater und Kunst.

Dissonanzen aus der Großen Oper in Paris.

Der neue Direktor der Pariser Oper, Herr Jacques Rouché, hat, kaum daß er sein Amt antrat, bereits mit seinem Personal Schwierigkeiten. Die Pariser Oper umfaßt nämlich ein „kleines Personal“ von mehr als zweitausend Personen, das sind die Angestellten des Chors, die Maskinisten, Garderobiers und endlich die Orchestermitglieder, die alle gut organisiert und deshalb dem Direktor gegenüber eine Macht sind. Sie kamen alle dem neuen Direktor mit Ansprüchen, die schließlich

## Hochinteressante Lektüre!

Die lustigen Weiber von Frankfurt  
und sonstige

## Westendbilder

sowie andere Geschichten von J. B. Müller-Herfurth.

Preis Mk. 1.—

Zu haben in den Buchhandlungen, Zeitungskiosks a. d. Hauptwache, Friedberger Anlage, Friedbergertor und Eschenheimertor, Uhrturm Gr. Bockenheimerstrasse sowie bei den Zeitungsverkäufern Mechler Kaiserstrasse, Kieser am Englischen Hof, Bahnhofplatz und auf der Expedition der Fackel, Gutleutstrasse 97.

## Bekanntmachung.

Die für die Zeit vom 15.  
August bis 6. September 1914  
in der Festhalle vorgesehene  
elektrische Ausstellung  
findet nicht statt.

Frankfurt a. M., 1. August 1914.

Die Ausstellungsleitung.

(4378)

eine administrative Sache und deshalb nicht besonders interessant sind. Interessant ist nur ein Punkt ihrer Forderungen, weil dieser auf die künstlerischen Zustände der Pariser Oper ein bedenkliches Licht wirft und weil es den künstlerischen Tiefstand der „Akademie für Musik“ — so lautet der offizielle Name der Pariser Oper — erklärt.

Der Direktor Jacques Rouché erklärte nämlich, daß er die materiellen Wünsche der Orchestermitglieder, die einen Aufwand von fast 20 000 Franc bedeuten, ohne weiteres befriedigen wolle. Aber er müsse seinerseits daran eine Bedingung knüpfen. Es handelt sich um die Frage der „Remplaçants“. Die Mitglieder des Pariser Orchesters haben nämlich das Recht, am Abend der Vorstellung sich durch einen von ihm selbst gewählten Musiker ohne weitere Verständigung der Direktion vertreten zu lassen. Es ist unverständlich, wie diese Bestimmung bisher bestehen konnte, da durch sie die Proben eigentlich zwecklos sind und weiterhin ein zu gewissen Zeiten nicht unbedeutender Teil des Orchesters ohne Probe zum erstenmal gleich vor dem Publikum seinen Part entziffert. Der Wit nennt diese Remplaçants die „Stimulanten der Oper“. Da sie sich nämlich nicht recht zu spielen trauen, so nehmen sie recht schüchtern und womöglich gar nicht an dem Spiele ihrer Kollegen teil, und übrigens soll manchmal auch, wenn ein Musiker nicht gleich zur Stelle war, ein Mann, der überhaupt kein Instrument spielen konnte, sich resolut aus Platz gefehlt und nur aufmerksam die Bewegungen seiner Kollegen kopiert haben.

Man kann sich aber das Erstaunen, ja das Entsetzen der fremden Kapellmeister vorstellen, die diese Tradition der Pariser Oper nicht kennen und am Abend einer Premiere Orchestermitgliedern gegenüberstehen, die sie überhaupt noch niemals im Orchesterraum bemerkt hatten. Richard Strauß soll seiner Meinung über diesen Zustand bei seiner letzten Premiere in recht unverböhlener Weise Ausdruck gegeben haben, und Raffet, der kein Mann der starken Tonart war, drückte seine gleiche Entrüstung in ironischer Form aus. Er erhob sich einmal, als er das Orchester der Oper dirigieren sollte, und stellte sich mit tiefen Verbeugungen nach rechts und links den Orchestermitgliedern vor, „da wir ja noch niemals Gelegenheit hatten, einander kennen zu lernen“.

Es war ein geschickter Schachzug des Herrn Rouché, daß er in seinem Lohnkampfe mit den Orchestermitgliedern diese Mißstände vor Publikum brachte. Der neue Direktor erklärte, daß heute ein Orchestermitglied der Oper nur dann am Abend komme, wenn — es nicht eine einträglichere Beschäftigung habe. Es gebe eine ganze Reihe von Herren, die pünktlich alle Proben mitmachen, weil sie am Tage nicht das Recht haben, sich vertreten zu lassen, aber am Abend niemals erscheinen. Für private Musikübungen sei aber die Pariser Oper nicht da. Infolgedessen verlangt Herr Rouché die Streichung der Vertragsklausel betreffend die Stellvertretung der Orchestermitglieder und ferner wünscht er, daß die gewährte Erhöhung der Gehälter nicht in gleichen Teilen allen Orchestermitgliedern zukomme, sondern als Spielhonorar zur Probe und Vorstellung ihnen zugesichert werde.

## Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!



J. B. Müller-Herfurth  
Gewicht 251 Pfund.

Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse

bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte, ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchenszettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose,

## Entfettungs- Methode

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von

251 auf 164 Pfund also beinahe einen Zentner herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist Mk. 10.—

J. B. Müller-Herfurth  
Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.  
Gutleutstraße 97, Telephon 6291.



J. B. Müller-Herfurth, Gewicht 164 Pfund.

**Mode und Haus.**  
 Moden- und Familienblatt I. Ranges.  
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.  
 Abonnement pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen, bei allen Postämtern.  
 Groß-Prüfungsnummer durch John Henry Schwerin, Berlin W.  
 Welt über **100000** Abonnenten.

**MAGGI'S**  
 Bouillon-Würfel à **5** Pfg.  
 die besten!

**CONTINENTAL**  
 Bester  
 Reifen



**Schuhhaus Louis Spier**  
 Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7  
 Damen- und Herren-Stiefel. [018]  
 Einheitspreis Mark **12.50** und **16.50**

**Café Windsor**  
 Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße  
 Vornehmstes Familiencafé.

**Geschlechts-Leiden**  
 Blutkrankheiten, Rückfälle,  
 Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden.  
 Schmerzlos, ohne Berufsstörung. — Einzelwarieräume. —  
 Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.  
 Biol.-Med. Ambulatorium  
 Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.  
 Sprechzeit 10—1 u. 4—8 Uhr, Sonntag 10—12 Uhr.

**Nu aber rrrrrraus!**  
 aus dem unbequemen Fusszeug- und hinein in den **Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-Stiefel für  
 Herren Strasse  
 Damen Salon  
 Kinder Sport  
**ALLEINVERKAUF:**  
 Louis Spier, Fahrgasse 144.  
 J. Grünebaum,  
 Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Bevor Sie zum Arzt gehen, lassen Sie eine umfangreiche u. sachgemässe **Urinuntersuchung** anfertigen, u. nehmen das Resultat mit in die Sprechstunde.  
 Spezial-Laboratorium für Urinuntersuchungen  
**Engel - Apotheke, Frankfurt a. M.**  
 Grosse Friedbergerstr. 40

**Färberei Gebr. Röver**  
 Chem. Waschanstalt  
 Frankfurt a. M.  
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.  
 Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

**BERGMANN**  
**Metalldrahtlampe**  
 aus gezogenem Leucht draht  
 Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!  
 Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!  
 Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage!  
 Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,  
 daher **70% Stromersparnis!**  
**Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.**  
 Eschersheimerlandstraße 152 [4202]  
 Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

**Wohnungsgesellschaft m. b. H.**  
 Weißfrauenstraße Eingang Papageigasse 12  
 Telefon Hansa 4686.  
 Uebernahme vollständiger Verwaltung von Häusern unter mässigsten Bedingungen. [206]

**Kaufhaus M. Schneider**  
 Erstes Etablissement für  
 Manufaktur- und Modewaren  
 Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen. [559]

**Therapeuticum**  
 für Haut-, Harn- u. Sexualleiden  
 Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.  
 Geöffnet von: 9—1, 3—8 u. Sonntags von 8—1.  
 Telefon 10604. [180]

**Kupferberg Gold**  
 Die Qualitäts-Mark



**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**  
 m. b. H.  
 Frankfurt a. M., Schillerstrasse  
 vis-à-vis Café Bauer. [015]

**Zahn-Atelier H. Günzel**  
 Frankfurt a. M.  
 Börsenplatz 1. Tel. Amtl No. 1591.  
 Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.  
 Sonntags von 9—12 Uhr vorm.  
**Künstlicher Zahnersatz** mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.  
**Umarbeiten** älter nicht mehr pass Gebisse.  
**Zahnziehen** fast gänzlich schmerzlos.  
**Unsichtbare Plomben.**  
 Mässige Preise.

**Verlangen Sie stets einen Krug Urquell**  
 in den einschlägigen Geschäften den besten Steinhäger der Welt!  
 Alleinigiger Fabrikant:  
**H. C. König, Steinhagen i. Westf.**  
 General-Depot:  
**Gans Küller, Frankfurt a. M.**  
 Bornheimer Landstrasse 43  
 Telefon 10685



**Café, Konzertsaal und Bar LUITPOLD**  
 Kaiserstr. 64 Kaiserstr. 64.  
 Heute grosses patriotisches  
**FESTKONZERT**  
 mit Schlachtauführung.  
 Die ganze Nacht geöffnet!  
 Die ganze Nacht geöffnet!  
 Inh.: J. Flatau

**Hotel u. Restaurant Grossmann**  
 Telephon Hansa 2062  
 am alten Ostbahnhof — nächst dem Zool.-Garten.  
 Diners von 11<sup>1/2</sup> bis 2 Uhr à Mk. 0,80 1,30 u. 2,—  
 Ausschank Bindings Lager- u. Export-Bier  
 Paulanerbräu München — la. Aepfelwein.  
 Restauration zu jeder Tageszeit.  
 Abends Stammessen. Stets frisch. Kaffee u. Kuchen.  
 Trambahn-Verbindung der Linien 3, 6, 15 u. 18.  
 —————  
 Dienstags und Samstags Konzert.

**Alle Toilette-Artikel**  
 für die Reise.

**Aug. Hasselhorst** (4905)  
 — 10 Große Eschenheimerstraße 10. —

**Höhenluftkurort Hochwaldhausen.** Nachkur von Nau-  
 heim u. Salzschlirf.  
 Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Ver-  
 pflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Ilbeshausen. 4237

**Bristol-Konzerte**  
 Allabendlich 8<sup>1/2</sup> — 2 Uhr 1067  
**Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.**

**Café Kaisergarten**  
 am Opernplatz  
 Erstklassiges Familien-Café  
 Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert  
 Fr. Hanselmann  
 4149

**Café Frankfurt**  
 Moselstrasse 30. Die ganze Nacht geöffnet!  
 — Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —  
 062

**:: Kaiserkeller ::**  
 I. Ranges  
 Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.  
 I. Stock  
**Wein-Restaurant**  
 Abends 8 Uhr Tafelmusik  
 Wilh. Frantzmänn.  
 [044]

**Gasglühlicht schon die Augen!**



Wir geben an unsere Konsumenten  
**Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate**  
 gegen eine entsprechende Miete oder gegen  
 Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —  
 verschiedener Systeme in einfacher und reicher  
 Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig  
 in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

**Frankfurter Gasgesellschaft.**  
 4170

**Mohr's Neuer Ansbacher Hof**  
 Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.

Ausschank der  
**:: Brauerei Niklas in Erlangen ::**

und  
**Brauerei Stern in Frankfurt a. M.**

**Friedrich Rompel**  
 früher Klosterhof.  
 4006

**Offenbach a. M.**  
**Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant**  
 Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.  
 Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten  
 Herrschaften als bestes Familien-Restaurant  
 mit guter Verpflegung.  
 Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. —  
 Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell.  
 Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.  
 [4240 33] Rob.: Robert Hartmann.

**Billardtuche,**  
**Spieltischtuche**  
 J. Langenbach Nachf.  
 909

**Auf Kredit**  
 bei kleinster  
 An- u. Abzahlung  
 von Mk. 1.—  
 p. Woche an

**Herren-,  
 Damen-,  
 Knaben- u. Mäd-  
 chen-Garderobe**  
 Schuh-  
 waren

**Möbel**  
 kompl. Zimmer  
 u. einzelne Stücke.  
 Teppiche  
 Gardinen

**G. Guttmann**  
 Nachf.  
 An der 1000  
 Konstabler  
 Waage

**Salem Gold**  
 Cigaretten  
**Etwas für Sie!**  
 No 4, 5, 6, 8, 10  
 Preis 4, 5, 6, 8, 10 Pfg. d. St.  
 Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik  
 „Yenidze“  
 Inh. Hugo Zietz, Dresden



Erhältl. in d. Cigarrengeschäften, wo dieses Plakat sichtbar ist!

**Erfolge** haben Sie nur durch **Fackel!**  
 Inserate in der

Neu! **Weinrestaurant Malkasten** Neu!  
 9 Friedensstrasse 9  
 Prima Weine. Solide Preise.  
 490

**Weinstube Olymp • Stehbierhalle**  
 Amtsstüb'l  
**Jakob Schwindt**  
 Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31  
 Telephon Hansa 2312. 4287  
 Solide Bedienung. Frühstücksstube.

**Kaiser-Café**  
 Neu eröffnet!  
**„Kronprinzenbau“**  
 Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse  
 Spezialität: **Huhnersuppe, Ung. Goulasch.**  
 [060]

**Weinrestaurant Union-Casino**  
 Englisch Buffet  
**Kaiserstrasse 54** (2 Minuten vom Hauptbahnhof)  
**Bis morgens 4 Uhr geöffnet!**  
 empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu  
 jeder Tages und Nachtzeit.  
 Sämtliche Delikatessen der Saison.  
 Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

**Café Ruhland**  
 Kaiserstrasse  
**Künstler-Kapelle**  
 O. Verbeke.  
 Die unteren Räume sind an Wochentagen  
 für Vereins- und Privat-Festlichkeiten  
 zu vergeben.

**: Giovito :  
 SALINI**  
 Altes Italienisches  
 Restaurant 4140  
 Kaiserhofstr. 6.